

3.2 Let's talk about racism!

Birgül Demirtaş und Özden Şenarslan

In Deutschland möchte man nicht gerne über Rassismus und Antisemitismus sprechen und rassistische sowie antisemitische Sprech-, Denk- und Handlungsmuster thematisieren, weil Menschen nicht als Rassist*innen und Antisemit*innen gesehen werden möchten. Der Hintergrund ist oft, dass mit Rassismus und Antisemitismus etwas Schlechtes oder Böses assoziiert wird. Es wird oft vergessen, dass Rassismus auch ungewollt und unbeabsichtigt passiert und im Alltag präsent ist.

Gekoppelt mit der nationalsozialistischen Historie und der Entnazifizierung nach dem Zweiten Weltkrieg, hat die Bundesrepublik Deutschland den Begriff Rassismus als ein Tabuthema behandelt und entsprechend kaum Forschung auf diesem Gebiet betrieben.¹ Wohingegen die Antisemitismusforschung in der BRD als eigenes Forschungsfeld Erkenntnisse gewonnen hat, die kaum in Zusammenhang mit der Rassismustheorie gebracht wurden.² Erst nach den Gewaltexzessen in den 90er-Jahren widmete sich die Forschung dem Thema Rassismus als Randphänomen.^{3, 4} Die Intensität der Rassismusforschung verlor die Aufmerksamkeit nach der vermeintlichen Problemlösung des gesellschaftlichen Randphänomens durch Politik, Gesellschaft und Wissenschaft, da angeblich das rassistische Problem gelöst und nicht mehr präsent war.⁵

Wichtig ist die Thematisierung von Rassismen aber, weil heute Rassismus in verschiedenen Formen und vor allem gegen Menschen stattfindet, die unterschiedlichen Gruppen zugewiesen werden. Insbesondere nach dem Terroranschlag von Hanau 2020, dem antisemitischen Terrorversuch in Halle 2019 und nach der Ermordung von Georg Perry Floyd 2020 ist der Terminus wieder in den öffentlichen Diskurs gerückt. Es fand eine transnationale Solidarisierungswelle statt, die nicht lange hielt und peu à peu abebbte.

Ähnlich wie in der aktuellen Debatte um die Absage der Studie „Racial Profiling der Polizei“⁶ vom Bundesministerium des Inneren mit der Begründung, dass anlasslose Kontrollen von Menschen allein aufgrund äußerer Merkmale wie Haut- oder Haarfarbe in der polizeilichen Praxis verboten seien,⁷ hat sich die damalige Rassismusforschung ausgebremst. Nach dem Motto: Was nicht existiert bzw. eliminiert ist oder gesetzlich verboten ist, braucht nicht erforscht zu werden. Rassismusforschung findet in Deutschland temporär statt und wird zusammenhanglos betrieben, wenn rassistische sowie rechtsextremistische Gewalttaten in der Gesellschaft in Erscheinung treten.⁸ So hat das Jahr 2020 wieder dazu geführt, dass sich die Rassismusdebatte in Deutschland verstärkt hat. Ausgangspunkt dieser Debatte stellen die Ereignisse dar wie der rassistische Anschlag in Hanau auf neun Menschen mit Migrationsgeschichte sowie die Debatten nicht nur um Racial Profiling bei der Polizei, sondern auch um rassistische Ressentiments wegen Corona gegenüber asiatisch gelesenen Menschen. Die Thematisierungspraxis von Rassismus erfährt im Jahr 2020 neu Konjunktur und gewinnt an Aufmerksamkeit. Rassismus ist Teil der rechten Ideologie, aber nicht nur dort zu verorten, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft bzw. als Normalität in der Gesellschaft zu finden.

In unserer modernen, aufgeklärten Zeit werden rassistische Realitäten oft übersehen/verweigert oder als Einzelfälle behandelt, die mit einer Realitätsverweigerung einhergehen. Die Realität in unserer Gesellschaft sieht jedoch anders aus: Rassismus ist tödlich, das haben die Auswirkungen der NS-Zeit, der Versklavung, die Pogrome in Europa gegen Sinti*innen und Rom*innen gezeigt. Wir müssen uns eingestehen, dass Rassismus, Antisemitismus und all die Erscheinungsformen von Rassismus zur Alltagskultur in Deutschland gehören. Deswegen müssen wir uns mit den verschiedenen Formen von Rassismus und Antisemitismus auseinandersetzen, weil es uns alle betrifft.

1 Karakayalı, Liebscher, Melchers & Kahveci, 2017, S. 25.

2 Terkessidis, 2004, S. 87.

3 Zuber, 2015, S. 23.

4 Siehe Beitrag „Rechte Gewalt in den 90er-Jahren“ in diesem Band.

5 Zuber, 2015, S. 23 ff.

6 Hofmeier, 2020, o. S.

7 Leitlein & Eydlin, 2020, o. S.

8 Terkessidis, 2004, S. 9.

Quellenangaben:

- Hofmeier, L. (2020). Rassismus-Studie abgesagt. Horst Seehofer schadet der Polizei. WELT ONLINE. Verfügbar unter: www.welt.de/debatte/kommentare/article211140877/Rassismus-Studie-abgesagt-Horst-Seehofer-schadet-der-Polizei.html [Zugriff am 16.11.2020].
- Karakayali, J., Liebscher, D., Melchers, C. & Kahveci, Ç. (2017). *Der NSU-Komplex und die Wissenschaft*. In J. Karakayali, Ç. Kahveci, D. Liebscher & C. Melchers (Hrsg.), *Den NSU-Komplex analysieren. Aktuelle Perspektiven aus der Wissenschaft* (Edition Politik, Band 38, S. 15–36). Bielefeld: transcript Verlag.
- Leitlein, H. (2020). *Innenministerium sagt Studie zu Rassismus bei der Polizei ab*. Verfügbar unter: www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-07/racial-profiling-studie-polizei-abgesagt-justizministerium-horst-seehofer?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F [Zugriff am 30.09.2020].
- Terkessidis, M. (2004). *Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Zuber, J. (2015). *Gegenwärtiger Rassismus in Deutschland – Zwischen Biologie und kultureller Identität*. Universitätsverlag Göttingen.

Literaturempfehlung:

- Amjahid, M. (2017). *Unter Weissen. Was es heißt, privilegiert zu sein*. München: Carl Hanser Verlag.
- Amjahid, M. (2021). *Der Weisse Fleck. Eine Anleitung zu antirassistischem Denken*. München: Piper Verlag.
- Arndt, S. (2012). *Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus*. München: C. H. Beck Verlag.
- Attia, I. (2014). *Rassismus (nicht) beim Namen nennen*. APuZ. Aus Politik und Zeitgeschichte, 64, 8–14.
- Bergmann, W. (2005). *Was sind Vorurteile?* Informationen zur politischen Bildung, 271, 4–13.
- Bozay, K. et al. (2016). *Die haben gedacht, wir waren das. MigrantInnen über Terror und Rassismus*. Köln: PapyRossa Verlag.
- Bozay, K. et al. (2021). *Damit wir atmen können. Migrantische Stimmen zu Rassismus, rassistischer Gewalt und Gegenwehr*. Köln: PapyRossa Verlag.
- Çiçek, A., Heinemann, A. & Mecheril, P. (2015). *Warum so empfindlich? Die Autorität rassistischer Ordnung oder ein rassismuskritisches Plädoyer für mehr Empfindlichkeit*. In Marschke, B. & Brinkmann, H.-U. (Hrsg.), *„Ich habe nichts gegen Ausländer, aber ...“: Alltagsrassismus in Deutschland* (S. 143–167). Münster: Lit Verlag.
- Demirtaş, B. & Büyükmavi, M. (2020). *Perspektiven auf eine rassismuskritische Praxisentwicklung in Institutionen*. In *Dokumentation des IDA-NRW-Fachtags* „Institutionellen Rassismus erkennen – Rassismuskritik institutionalisieren, aber wie?“. Überblick – Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.).
- Demirtaş, B., Schmitz, A. & Wagner, C. (Hrsg.) (2022). *Rassismus in Institutionen und Alltag der Sozialen Arbeit. Ein Theorie-Praxis-Dialog*. Weinheim Basel: Beltz Verlag.
- Fereidooni, K. (2016). *Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Hasters, A. (2019). *Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten*. München: Hanserblau Verlag.
- John, B. (2014). *Unsere Wunden kann die Zeit nicht heilen. Was der NSU-Terror für die Opfer und Angehörigen bedeutet*. Freiburg: Herder-Verlag.
- Ogette, T. (2017). *Exit Racism – rassismuskritisch denken lernen* (2. korrigierte Aufl.). Münster: Unrast Verlag.
- Zick, A. & Küpper, B. (2021). *Die geforderte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Verfügbar unter: www.fes.de/forum-berlin/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2021 [Zugriff am 11.08.2021].